



Zielgruppen:
Klasse 3-4
Klasse 5-6

Mag. Dr. Roswitha Jenner
(SITA R. de Jenner)
Linz, OÖ

Kurzbiographie:

Sita R. de Jenner, geboren 1948 als Roswitha Reiterer in Aigen-Schlägl/OÖ, studierte Anglistik und Geografie an der Universität in Salzburg. Für ihre Doktorarbeit erhielt sie den Förderungspreis für Wissenschaft, Land Oberösterreich. In ihrer Jugend war sie als Sprinterin "eines der schnellsten Girls von Österreich". 2002 verfasste sie das Kindertheaterstück "Handyking". 2005 feierte sie ihr Debüt als Kinderbuchautorin mit dem Roman HANDYBERG. Literarisch geprägt ist Roswitha Jenner unter anderem durch den langjährigen Aufenthalt mit ihrer Familie in Mexiko.- Sie ist auf allen Lesefesten in Österreich aktiv vertreten: Österreich liest - Treffpunkt Bibliothek, Welttag des Buches, Andersentag, Salzburger Buchwoche, Niederösterreichische Buchwoche, Buchfestival KIJUBU in St. Pölten, LABUKA Bücherinsel in Graz. Roswitha Jenner lebt und arbeitet als freie Schriftstellerin in Linz, ist verheiratet und Mutter erwachsener Zwillingstöchter.

Kinder/Jugendbücher:

2011: **DIE BLUMENGEISTER-CLIQUE**, Verlag Der Apfel
2013: **FIESTA MEXICANA IM METROSCHACHT MS 77**, Verlag Der Apfel
LILA VILLA VOLL SOMBREROS, Verlag der Apfel, im *VLB - Verzeichnis lieferbarer Bücher* (www.buchmarkt.at) nicht gelistet!

Literarisches Schaffen (Auszug):

Handyking: Kindertheaterstück, 2002, Theater des Kindes, Linz

Manuskript LILA VILLA VOLL SOMBREROS in der Endrunde des Kinder- und Jugendliteraturpreises 2008 des Landes Steiermark



Leseproben:

LILA VILLA VOLL SOMBREROS:

Wenn das nur gut geht, dacht Lola, während dsie ihr Gesicht an die Scheibe des Flugzeugfensters presste. Immer tiefer und tiefer flog der Jumbojet über ein endlos scheinendes Häusermeer, das verschwommen unter ihr lag.

Das also war Mexiko City – Hauptstadt des Aztekenreichs. Die zweitgrößte Stadt der Welt! Wahnsinn!

Lola war fasziniert und ein wenig ängstlich zugleich. So groß hatte sie sich Mexiko City nun auch wieder nicht vorgestellt. Ja hatte die Stadt denn überhaupt kein Ende? Lag es an der Smogschicht, dass diese Stadt unendlich groß aussah? Oder war sie wirklich so riesig? Wo einst ein See war, nichts als Häuser und Hütten. Von Horizont zu Horizont.

Sogar hoch oben an den Hängen des breiten Talkessels. Wie von einer Riesenwelle achtlos dorthin geworden. Kein Ufer des Häusermeeres irgendwo in Sicht.

Da konnte es ja nicht schaden, vorsichtshalber zu ertasten, ob sich die Schwimmweste auch wirklich an ihrem Platz befand – laut Flugbegleiter sollte diese unter ihrem Sitz befestigt sein...

Es war auch keine Landebahn in Sicht. Jetzt bekam Lola wirklich Angst. Da konnte es ja nicht schaden, sich vorsichtshalber auch nach den Notausgängen umzusehen – laut Flugbegleiter sollte sich zwei vorne im Flugzeug, vier über den Tragflächen und zwei hinten befinden.

Suchend blickte Lola nach einem AUSGANG/EXIT.

Worauf hatte sie sich da bloß eingelassen?

Gegen das blöde Spanischlernen hatte sie sich erfolgreich gewehrt.

Warum hatte sie sich denn nicht geweigert, ihre Heimat zu verlassen und in eine Boeing 747 einzusteigen, um im Non-Stop-Flug über den Atlantik nach Mexiko zu fliegen?

Die versprochene große lila Villa war weit und breit nicht in Sicht. Und Palmen auch nicht. Alles eine Riesenenttäuschung. Und schon gar kein blauer Swimmingpool blitzte aus der Dunstglocke hervor. Kein Farbtupfer im Grauen. An und zu eine rot blinkende Spitze wie das rettende Leuchfeuer eines Leuchtturmes. War da nicht endlich auch der Tower des Flughafens in Sicht? Trotzdem rechnete Lola damit, jeden Augenblick mit dem Flugzeug in diesem steinernen Meer zu versinken.

Da unten reihte sich Haus an Haus, Dach an Dach, Straße an Straße. Nur hin und wieder unterbrochen von Hochhäusern, Parks, Bürotürmen, Plätzen, Fabriksschloten usw., die froh zu sein schienen, überhaupt einen Platz gefunden zu haben.

Dicht zusammengedrängt, aneinandergedrückt, aufgetürmt – wohl um jeder Katastrophe standhalten zu können! Alle Teile in diesem Riesenpuzzle waren so eng beisammen, als hätte sie jemand mit einem superstarken Alleskleber gnadenlos für immer aneinandergeklebt. Da war kaum mehr Raum für Palmen. Wie sollten die da überhaupt noch wachsen, atmen können?

Alles grau in grau.

Kaum ein Grün, wie in Linz, ihrer Heimatstadt in Österreich.

Und da unten sollte Lola die schillerndsten Jahre (Lola hielt das Leben ab zehn für die aller allerbesten Jahre) ihres Lebens verbringen? Da unten sollte sie vom Tween zum Tinnie werden?

Immer tiefer sank das Flugzeug – es streifte schon fast das Häusermeer. Jetzt nur nicht abstürzen und mitten hinein krachen! Alles war zum Greifen nahe. Lola konnte die unzähligen Dächer und Höfe genau sehen. Alles war ein einziges Durcheinander von Wassertanks, Gerümpel, dicht behängten Wäscheleinen und vielen Topfpflanzen. Ja, hatte denn von den mehr als 21 Millionen Einwohnern (Lola hatte nicht umsonst eine Eins in Geo) dieser Stadt nicht einmal jemand Zeit ordentlich aufzuräumen?

Ein einziges Chaos lag unter ihr.
Das also war Mexiko City.
Eine fremde Welt.
Ihre neue Heimat.
Zumindest für einige Jahre.

Rezension:

Lola zieht mit ihren Eltern zwei Jahre nach Mexiko und lernt Land und Leute und einen Jungen kennen (ab 10).

Die unternehmungslustige Lola zieht wegen des Berufes ihres Vaters mit der Familie nach Mexico City. Anfangs kann sie sich nur schwer an die neue Situation gewöhnen: Ihre Freundinnen sind in Linz, ihr liebster Opa ebenso weit weg, die Sprache ist ungewohnt und die deutschen Mädchen in der Schule hänseln sie wegen ihrer österreichischen Wörter. Noch dazu ist die Riesenkiste mit Lieblingsbüchern, dem Teddy und anderen heimatlichen Dingen, die per Schiff kommen sollte, lange Zeit verschollen. Doch das schöne Wetter und die riesige Villa, in der sie residieren, sind auch nicht schlecht. Natürlich löst Lola mit ihrem detektivischen Spürsinn einige seltsame Fälle, organisiert eine Haushälterin und lernt mexikanisch kochen. Ihr Heimweh kann sie damit besänftigen. Der Junge von nebenan, der immer mit dem Fernglas herüberschaut, ist auch nicht unbeteiligt an dem Sinneswandel. Nur der seltsame Tirolerhut an der Wand neben den vielen Sombreros ist nicht ganz harmlos...

Ein unterhaltsames Jugendbuch, das mit viel Sachkenntnis von mexikanischen Lebensumständen und dortigen Sitten erzählt. Für LeserInnen ab 10, die gerne über den Tellerrand blicken, ist eine gute Gelegenheit, Unterhaltung und Information zu verbinden.

bn Angela Zemanek-Hackl

Quelle: BN.bibliotheksnachrichten



BLUMENGEISTER-CLIQUE:

BLUMENGEISTER-CLIQUE:

Erschöpft lehnten Robert und Jessica in einer Ecke der Bootshalle, aus der alle Boote herausgeräumt worden waren, um Platz zu schaffen für die Narzissenskulpturen. Neben dem Rock`n`Roll-Star und seiner Gitarre aus Narzissen. Er wartete dort neben den vielen anderen Figuren, wie Schmetterlingen, Schwänen und einem überdimensionalen Kücken auf den Abtransport. Morgen sollten alle Narzissenkunstwerke auf einem Autodach festgezurt und in einem Festzug durch den Ort gefahren werden. Ob sie bis dahin jedoch noch schön genug waren? Das war nicht sicher. Denn der Sturm hatte ziemlich zugelegt. Die Gestecke

drehten sich wie verrückt in den orkanartigen Windböen.

Jessica hielt sich krampfhaft fest, um nicht davongeweht zu werden.

Mal am Geländer und mal an Robert.

Was war denn das für ein Geräusch?

Ein Blasen und Pusten, ein Sausen und Brausen. Als ob ein Riese 100.000

Geburtstagskerzen auf einmal ausblasen wollte. Nur dass die Riesengeburtstagsstorte keine Geburtstagsstorte, sondern eben nur ein Blumengesteck war – oder eigentlich nicht nur eines, sondern ganz viele.

Ja, was war denn das?

Nicht nur der Sturm wehte den beiden Teenagern um die Ohren.
Auch Narzissen.
Als weißer Wirbelwind.
Eine Narzisse nach der anderen löste sich vom Kopf des Rock´n`Roll-Stars. Bis er mit Glatze statt mit weißem Blütenhaar dastand.
Das war noch nicht alles.
Auch kopfabwärts löste sich Blüte für Blüte.
Vorher von Menschenhand mühevoll angebunden und nun wie von Geisterhand eiligst herausgezupft und dann langsam achtlos fallengelassen zu werden...?
Gespenstisch.
Eine nach der anderen.
Nicht zu fassen.
Eine nach der anderen.
Wie am Fließband.
Narzisse für Narzisse fiel zu Boden, wurde wieder hochgewirbelt, flog durch die Luft, trieb über die Veranda des Bootshauses auf den See hinaus. Wie Gespenster stiegen die Blüten in die Höhe, schwebten dahin, bevor sie kurz darauf im Wasser landeten und dort liegen blieben. Wie Blütenleichen...

Robert versuchte verzweifelt, die Blütengespenster aufzufangen und lief dabei immer weiter von Jessica weg.
„Lass das! Bleib hier! Hier bei mir!“, rief ihm Jessica zu. „Ich habe angst. Lass doch die Blüten in Ruhe, kümmere dich lieber um mich bei diesem Sturm!“
„Ich bin ja bei dir. Ich beschütze dich. Für immer und ewig!“
Robert drückte sich sogar in dieser Situation aus wie Romeo. Und er hielt Jessica jetzt wieder fest. Wie Romeo seine Julia.
Mitten im Sturm.

(BLUMENGEISTER-CLIQUE , 1. Kapitel: Der Tag, an dem die Narzissen verschwanden, S 20-22)

Rezension:

Jan und Nadja besuchen eine Stoffdesignerin in ihrem alten Schloss. Dabei stoßen sie auf ein altes Krönchen, das etwas Besonderes ist. (ab 10) (JE)

Jessica und Robert treffen sich kurz vor dem Narzissenfest in Lunz beim See. Doch der Wind zerstört alle wunderbaren Blumenfiguren, die aus den Narzissen gefertigt worden sind. Die beiden Kinder trägt er weg und sie erwachen erst wieder, als sie bei den Blumengeistern angelangt sind. Es gibt an diesem Abend ein rauschendes Fest - sowohl bei den Blumengeistern oben in den Bergen als auch unten im Tal in Lunz. Die beiden machen erfreut mit und erhalten als Belohnung einen Schatz, von dem nach Jahrzehnten noch die Krone übrig ist. Jan und Nadja wollen sich einen Stoff voller Blumen entwerfen lassen und machen sich auf den Weg zu "Rapunzel", der älteren Dame im Schloss, die wunderschöne Blumenstoffe entwirft. Sie erkennen dort, dass die Krone, auf die sie stoßen, wohl magische Fähigkeiten haben muss, doch ganz klar ist es ihnen nicht. Was die beiden aber zustande bringen, ist, dass die Narzissen in Lunz wieder eine größere Bedeutung bekommen. - Für Freunde des magischen Realismus unterhaltsamer Lesestoff.

bn Angela Zemanek-Hackl

Quelle: BN.bibliotheksnachrichten



FIESTA IM METROSCHACHT MS 77

1. KAPITEL

PAJO-CHICLYS KAUGUMMIPYRAMIDE

Müde und abgespannt hockt Pajo auf einem Stoß alter Comic-Hefte. In der Nähe des Zentrums von Mexico City. Vor einer der fast 200 U-Bahnstationen. Direkt neben der Rolltreppe, auf der die Fahrgäste der Metro – wie die U-Bahn hier heißt – zu Hunderttausenden täglich aus dem unterirdischen Labyrinth an die Oberfläche der Metropole befördert werden. Einer nach dem anderen. Selbst auf der Rolltreppe und den Treppen der Ausgänge noch dicht gedrängt.

Obwohl nur alle zwei bis drei Minuten ein Metrozug ankommt, scheint der Menschenstrom den ganzen Tag lang bis Mitternacht nicht abzureißen. Wie ein farbenfroher Endlos-Bandwurm, der sich aus der Tiefe der Erde hinauf in das Tageslicht schlängelt.

Oben angekommen nichts als Straßenlärm und Geschrei.

Brüllen, plaudern, schreien, reden, rufen, streiten, schimpfen, feilschen, kichern, lästern, lachen, plärren ... Die Stimmen und der Lärm einer Megacity.

Polizeisirenen.

Hupkonzerte.

Abgase und Schwüle.

Häuser und Hundedreck.

Das waren die Eindrücke der Stadt.

Chaos.

Hektik.

Menschen.

Millionen von Menschen. Im Durchschnitt vier Millionen Fahrgäste in der U-Bahn Mexiko-Stadt.

Mexiko hält eben nie inne.

Mexiko hält nirgendwo inne.

In dieser Stadt hält gar nichts inne: Keine Rolltreppe. Keine Menschenschlange. Und die Massen von Fahrgästen an Pajos U-Bahnstation auch nicht.

Jeder muss an Pajo und dessen Kaugummipyramide vorbei.

Die ist lange nicht so berühmt wie die Sonnen- und Mondpyramide der Ruinenstadt Teotihuacán in der Nähe der Stadt und schon gar nicht wie die auf der Halbinsel Yucatán im Osten des Landes. Und erst recht nicht so hoch! Dafür ist Pajos Pyramide aber schön bunt. In den Farben der Kaugummipackungen: Gelb, rot, grün, blau, rosa. Auf jeden Fall muss jeder, der die Station hier verlässt, daran vorbei.

Ob er will oder nicht.

Ob er hinsieht oder nicht ist eine andere Frage.

Pajo ist jedenfalls nicht zu übersehen. Er hat sich nicht umsonst in bester Verkaufslage platziert: Als erster beim Ausgang einer der belebtesten Metroausgänge der Stadt.

Stundenlang sitzt Pajo schon hier.

Rezension:

Ungleiche Freunde

Ein Großstadtabenteuer vom anderen Ende der Welt: In Mexico City treffen drei Kinder – ein armer Straßenverkäufer, ein Spross einer reichen Familie und eine amerikanische Touristin – aufeinander und freunden sich an. Und zwar nicht irgendwo, sondern in einem engen, düsteren Metroschacht, in dem das Straßenkind lebt. Und während sie gemeinsam Hungerpaste schlecken und einen Tagtraum mit einem sprechenden T-Shirt erleben, kommen sie nebenbei auch dem Geheimnis eines

Silberamulets auf die Spur. Die österreichische Autorin Sita R. de Jenner kombiniert gekonnt die triste Realität der mexikanischen Straßenkinder mit einer Prise humorvoller Magie. Gedacht für Kinder ab 10 Jahren ist das Buch aufgrund des recht engen Schriftbildes vor allem zum Vorlesen geeignet.

Mathias Ziegler

Quelle: Wiener Zeitung, 09.05.2014